

Der Gewerksverein

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: durch die Post bezogen 1 Mk. — Unter Kreuzband 1 Mk. 25 Pf. — Die Abonnenten für Berlin alle Zeitungs-Abnehmer, nehmen Bestellungen an. Preis der Einzelhefte: Geschäftsabzug, 25 Pf. Familienabzug, 15 Pf. Vereinsabzug 10 Pf. Arbeitsmarkt gratis. Redaktion: N. O. Ortelmalterstr. 22/23. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Hilfs-Tand.)

Bei Abonnement von mindestens 3 Exemplaren unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder der ermäßigte Preis von 2.25 Mk. ein, welche franco an den Verbandsdirektor Rudolf Klein, N. O. Ortelmalterstr. 22/23, einzuwenden sind. Für Mitglieder 35 Pf. pro Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement seitens der Gewerksvereine 35 Pf. pro Exemplar. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 14.

Berlin, 6. April 1906.

achtunddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Ein englisches Arbeiterurteil über Deutschland. — Die Lage der Eisenbahner Preußens. — Wochenschau. — Resurrection. — Tätigkeitsberichte. — Gewerksvereins-Zell. — Verbands-Zell — Anzeigen-Zell.

* Ein englisches Arbeiterurteil über Deutschland.

Anfang Februar d. J. hat der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine eine englische Arbeiterdeputation aus Lincolnshire in unserm Gewerksvereins-Hause in Berlin empfangen und ihr die Einrichtungen des Hauses und der Gewerksvereine zeigen können. Da von dieser Deputation im Reichstage und in der deutschen Presse seinerzeit viel die Rede gewesen ist und auch der „Vorwärts“ geglaubt hat, gegen diese englischen Gewerksvereiner polemisieren zu müssen, so darf man wohl voraussehen, daß die von der Deputation nach ihrer Heimat geschickten Reiseberichte auch für uns Deutsche von Interesse sein werden. Diese Reiseberichte liegen jetzt vor. Nach deutschen journalistischen Begriffen sind sie erstaunlich umfangreich und würden gut und gern zu dem Text eines dicken Buches ausreichen. Unter anderem sind die Reiseberichte erschienen in den „Nile of Arholm and Gainsborough News“.

Der 13. Bericht handelt von Berlin. Hier wird ausgeführt: Die Deputation habe für Berlin und Hamburg zusammen nur 8 Tage Zeit übrig gehabt, weil es ihr darum zu tun gewesen sei, rechtzeitig in England eintreffen zu können. Nebenbei bemerkt, haben die Mitglieder der Deputation, wie aus einer ihrer Teilnehmer schreibt, die Verneinung gehabt, sich an den Parlamentswahlen mit dem Erfolg zu beteiligen, daß in ihrem Wahlkreise der sozialdemokratische Kandidat unterlag und der Kandidat der liberalen Arbeiterpartei gewählt wurde. In dem Berichte heißt es, es wäre notwendig gewesen, mindestens 14 Tage der Besichtigung von Berlin zu widmen, um sich einigermaßen einen Ueberblick zu verschaffen. Trotzdem habe die Deputation infolge ihrer guten Reise disposition einen hübschen Einblick in die Berliner sozialen Verhältnisse gewonnen.

Der erste Tag nach der Ankunft in Berlin wäre gewidmet gewesen dem Arbeiteranatorium in Hellp. Der Bericht über diese Anstalt lautet sehr begeistert und bewundernd und ist so lang wie zwei deutsche Leitartikel. — Am nächsten Tage statteten die englischen Gewerksvereiner einen Besuch dem Zentralarbeitsnachweis ab. In den ausführlichen Schilderungen dieses Instituts findet sich auch die Bemerkung eines der Leiter des Arbeitsnachweises verübt, wonach dieser Herr gesagt haben soll: „In England ist der Schlüssel zu dem Problem der Arbeitslosigkeit: der Gewerksverein!“ Den englischen Gewerksvereiner hat diese Bemerkung natürlich gut gefallen. Vom Arbeitsnachweis begab sich die Deputation nach dem sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus. In der Unterhaltung mit den dortzeitigen Arbeiterführern stellte die Deputation fest, daß die deutschen Arbeiter im allgemeinen Gegner des Zollzuges wären. Der Deputation wurde ferner im Gewerkschaftshause mitgeteilt, daß die deutschen Arbeiterlöhne erheblich gestiegen wären.

Umfangreicher als der Bericht über das Gewerkschaftshaus ist derjenige über den Besuch in unserm Deutschen Gewerksvereins-Hause (Verbands-Haus). Die Deputation hebt mit unverkennbarem Stolz hervor, daß die Deutschen Gewerksvereine nach englischem Vorbilde geschaffen und organisiert worden wären. Der Bericht teilt ausführlich eine längere Rede des Kollegen Hartmann mit

und referiert ebenso ausführlich über eine Ansprache, die Kollege Goldschmidt an die Deputation richtete. Die Deputation hebt hervor, sie sei sowohl von der sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisation, wie von den Vertretern der Deutschen Gewerksvereine mit äußerster Freundlichkeit empfangen worden und sie drücke auch an dieser Stelle ihre Dankbarkeit für dieses Entgegenkommen aus.

Dieter Dank der englischen Arbeiterdeputation dürfte gleich feurigen Kohlen auf den Häuptern gewisser sozialdemokratischer Führer brennen, die im Reichstage und im „Vorwärts“ die englischen Gäste verleugneten und ihnen vorwarfen, sie hätten keine Fühlung mit den deutschen Arbeitern gesucht, während es doch Tatsache ist, daß z. B. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rörstien, der Vorsitzende des Berliner Gewerkschaftskartells, fast zwei Tage lang mit der Deputation zusammen war und sie auch in den Reichstag geleitete. Die Erklärung für dieses sonderbare Verhalten des „Vorwärts“ und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist lediglich in dem Umstande zu suchen, daß die Mitglieder der Deputation kein Geheimnis daraus machten, daß sie Gegner der Sozialdemokratie seien und unbefangenen anerkannt, daß in Deutschland doch mancherlei Gutes für die Arbeiter erreicht worden sei.

Sehr imponiert hat den englischen Kollegen die Berliner Heimarbeit-Ausstellung. Die Mitglieder hätten sich unwillkürlich veranlaßt gesehen, heißt es in dem Bericht, einander zu gestehen, daß eine entsprechende Ausstellung auch in London organisiert werden müßte, denn dort würde „das Lied vom Hemde“ von Mädchen und Frauen, deren Gesundheit und Arbeitszeit in gewissenloser Weise ausgebeutet würden, ebenfalls gesungen. Weiter heißt es in dem Bericht: Witten in dem Lurus der deutschen Hauptstadt entdeckten wir ohne Schwierigkeiten, wie man in jeder größeren Stadt entdecken kann, daß hier kein Mangel an bitterer Armut existiert. Aber wir sind verpflichtet, festzustellen, daß trotz dieser Armut gerade die Ärmsten einen bewunderungswürdigen Grad von Selbstahtung beweisen, indem sie sich bemühen, auf den Straßen wohlgekleidet zu erscheinen und auch ihre Kinder in der Kleidung nicht zu vernachlässigen.

Das in England verbreitete Gerücht, daß die deutschen Arbeiter für einen Anzug 130 Mk. zu bezahlen hätten, wäre lächerlich. Durchschnittlich bezahlten die deutschen Arbeiter 25—50 und 60 Mk. für ihre Kleidung. Ein Schneider hätte sogar der Deputation versichert, daß ein minder guter Anzug sogar schon für 15 Mk. zu haben wäre. Ausführlich verweilt der Kommissionsbericht bei der Schilderung des Berliner Obdachlosenheims. Das hier anzutreffende Elend sei nicht typisch für das Berliner Leben, wird dazu bemerkt. Hierauf folgt eine Schilderung der Entwicklung Berlins als Industriestadt. Als besonders charakteristisch ist der Deputation aufgefallen, daß die Berliner außerordentlich geschickt sind und eine scharfe Beobachtungsgabe haben und daß sie ebenso fleißig wie nüchtern und humoristisch veranlagt sind. Der vorletzte Tag des Berliner Besuches war der Fabrik des Herrn Ludwig Loewe gewidmet. Den Gewerksvereiner sei hier die große Zahl der amerikanischen Werkzeuge auf. Die Amerikaner ständen in Deutschland im Ruf, billigeres Handwerkszeug als die Engländer und modernere Modelle zu liefern. Der Bericht über diese Fabrik ist sehr spezialisiert. Bis in alle Einzelheiten werden die Arbeitslöhne mitgeteilt.

Einladungen hatte die Deputation außerdem erhalten von

Früher betrug es sogar nur 800 Mk.; es ist dann endlich nach vielen ernstlichen Vorstellungen, an denen auch ich mich beteiligt habe, auf 900 Mk. gebracht worden.

Das Wohnungsgeld wird nach den verschiedenen Erzielklassen bezahlt; im hiesigen Kohlen- und Industriebezirk 72 bis 180 Mk. Das Gesamteinkommen stellt sich demnach im günstigsten Fall einschließlich der Stellenzulage auf 1260 Mk. pro Jahr für die ersten drei Jahre. Hier von werden für Kleidergeld 60 Mk. pro Jahr einbehalten. Es verbleiben dann 1200 Mk. zum Lebensunterhalt für die Familie. Das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk. Bei dem Steigen des Gehaltes wird die Stellen- und Feuerungszulage gekürzt, z. B. bei der letzten Gehaltserhöhung wurde die Stellenzulage um 20 Mk. vermindert; daher erhielten die betreffenden Beamten nur eine Aufbesserung von 40 Mk.

Es wird nun geschilbert, wie zu der Familie des Beamten, der mir dies schreibt, 4 Kinder beiderlei Geschlechts gehören, daß dazu eine Wohnung von wenigstens drei bis vier Räumen nötig ist, daß diese Wohnung 400 Mk. kostet, daß dann zum Leben für 6 Personen noch 800 Mk. übrig bleiben. Das macht dann auf den Tag und die Person 37 Pfg. Und davon müssen noch sämtliche anderen Ausgaben, wie Steuern, Kleidung, Heizmaterial, für schulpflichtige Kinder Schulentfalten usw. bestritten werden. Wenn das noch von den 37 Pfg. pro Kopf und Tag abgehen soll, dann — das wissen Sie alle, meine Herren von der Eisenbahnverwaltung, und sicherlich der Herr Chef der Eisenbahnverwaltung ebenso — ist es praktisch unmöglich, insbesondere in den westlichen Landesteilen bei heutiger Teuerung, mit einem solchen Einkommen hauszuhalten.

Meine Herren, die Stellenzulagen, mit denen man hier und da auszuheilen will, machen deshalb so viel Verdruß, weil sie keinen festen Charakter haben, weil sie wieder entzogen oder gekürzt werden können, wenn Gehaltserhöhungen stattgefunden haben; wenn eine solche Zulage oder besondere Unterstützung gewährt ist, nimmt man den Leuten auch die Unterstützung, die ihnen sonst zu Weihnachten gewährt wird. Durch alle diese Dinge, die in das Belieben der Beamten gestellt werden, wird sehr viel Ärger verursacht, und es würde eine geordnete Gehaltsverbesserung unendlich viel zweckmäßiger sein als das hier vorgeschlagene Verfahren.

Was die Werkführer betrifft, so liegt diesmal eine Petition von ihnen nicht vor; sonst hätte ich es mir sehr wohl diese Frage jetzt zu behandeln; mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit würde ich es dann getan haben, wenn die Petition zur Beratung kommt. Aber eine Petition liegt nicht vor, und daher ist es notwendig, mit einigen Worten auf die Wünsche der Werkführer einzugehen.

Im vorigen Jahre hat das hohe Haus beschlossen, die Petition der Werkführer der Königlichen Staatsregierung zur Ermäßigung zu überweisen. Aus dieser Ermäßigung ist nicht allzuviel herausgekommen. Es ist zunächst ganz abgelehnt, daß die Werkführer in die mittlere Beamtenklasse eingereiht würden, und in bezug auf die Anrechnung der vorhergehenden Dienstzeit sollen die Ermäßigungen noch fortgesetzt werden. Die Werkführer sind aber sehr oft Vertreter der Werkmeister; sie sind dadurch auch Vorgesetzte z. B. des Lokomotivpersonals, das zur mittleren Beamtenklasse gehört, während die Werkführer dazu nicht gehören. Dadurch entsteht ein Verhältnis, das eine Autorität auf Seiten desjenigen, der Anordnungen treffen soll, nicht aufkommen läßt.

Dann kommt auch die schlechte Befoldung dieser Leute in Betracht. Besonders schmerzhaft ist es für sie, daß die Werkführerdiätäre, die noch Vorarbeiter sind, im Gehalte besser stehen als die Werkführer. Ich sage das nicht deshalb, weil ich meine, daß die Diätäre zu viel Geld verdienen, im Gegenteil, diese verdienen auch noch wenig genug; aber sicherlich verdienen die Werkführer, die vielfach den Werkmeisterdienst verrichten, zu wenig. Hier ist mir aus der Werkstatt Opladen eine genaue Zusammenstellung gemacht worden; da verdienen die Werkführerdiätäre, die zum Teil seit dem 1. Oktober 1903 und 1904 Werkführerdiätäre sind, 1569,50 Mk. bis 1788,50 Mk., während die Werkführer selbst in dieser Werkstatt nur verdienen 1428 bis 1728 Mk. Einer dieser, der z. B. als Werkführer 1428 Mk. verdient, tut schon 1 1/2 Jahre in Stellvertretung Dienste des Werkmeisters, während ein junger Werkführerdiätär fast 1600 Mk. verdient, obgleich er erst 26 Jahre alt ist. Solche Vorgänge erregen Mißstimmung, und es wäre doch wünschenswert, wenn die Königliche Staatsregierung diese Dinge doch einmal genau prüfen und dann abstellen wollte.

Ein Wort ist noch zu sagen über die Casseler Kasse, die mit so großen Hoffnungen und Erwartungen ins Leben getreten ist. Von meinen Freunden wurden diese Erwartungen allerdings nicht geteilt; im Gegenteil, wir haben es als einen großen Fehler bezeichnet, daß man für diesen Zweck 3 Millionen Mark aus allgemeinen Mitteln hergegeben hat. Diese Casseler Kasse ist aus eigenem nicht existenzfähig, sie hat in einem Jahr ein Defizit von 80 000 Mark machen müssen, das nun allerdings ausgedehnt wird durch die Zinsen von den 3 Mill. Mk., die zu 3 1/2 pCt. ja 105 000 Mk. ergeben. Eine Kasse muß auf eigenen Füßen stehen; sie muß leisten, was sie aus eigenem leisten kann. Die von der Eisenbahnverwaltung eingeschlagene Methode wird die Unzufriedenheit in den Werkstätten nur steigern können; einen dauernden Nutzen — das habe ich früher schon näher ausgeführt — wird diese Einrichtung nicht haben.

Dann, meine Herren, noch ein Wort über eine Klage, die

aus Breslau an mich gekommen ist. Dort ist den Arbeitern der Werkstätten am Tage der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares mittags der Dienst freigegeben worden. Das hat allgemeine Freude erregt. Unsere preussischen Eisenbahner stehen vorwiegend mit uns auf moralischem Boden, und sie nahmen daher auch aus eigenem aufrichtig an dieser Feier des Kaiserhauses Anteil. Aber sie sind doch sehr ernüchtert worden, meine Herren, als man ihnen nach der Feier sagte, sie müßten diesen halben freien Tag durch Überarbeit wieder nachholen. Das kam mir sehr kleinlich vor. Ich weiß nicht, ob es auch in anderen Werkstätten ähnlich gemacht worden ist. Vielleicht ist es auch geschehen, ohne das die Königliche Staatsregierung in Berlin Kenntnis davon gehabt hat. Aber jetzt weiß sie es, und ich möchte sie bitten, doch für solche Fälle anzuordnen, daß man nicht wieder so kleinlich ist. Das erregt Mißfallen und schadet dann mehr, als die verlorene Zeit an sich der Königlichen Eisenbahnverwaltung je hätte nützen können. (Bravo! links).

Wochenplan.

Berlin, 3. April 1906.

Das neue Quartal hat zwar schon begonnen. Trotzdem richten wir auch heute noch einmal an die Verbandsgenossen und -Genossinnen die dringende Bitte, auf das „Korrespondenzblatt“ des Verbandes zu abonnieren bezw. das Abonnement für das 2. Quartal zu erneuern. Manch einer hat vielleicht versäumt, dies rechtzeitig zu tun. Noch kann ohne wesentliche Unterbrechung die Zustellung erfolgen. Deshalb holt das Versäumte schleunigst nach und erinnert auch die Kollegen daran, das Gleiche zu tun. Die Bestellung kann gegen 1,25 Pfg., wozu noch 24 Pfg. Abstragegeld kommen, wenn man das Blatt regelmäßig ins Haus gebracht haben will, beim Briefträger oder bei der Postanstalt erfolgen.

Also nochmals, Kollegen, bestellt das „Korrespondenzblatt“ und werbt neue Abonnenten!

Die beschwerdeführenden Bergarbeiter. In Nummer 2 unseres „Korrespondenzblattes“ (Vergesst das Abonnement nicht!) fand man unter dieser Ueberschrift einen Artikel, der, wie folgt, schloß:

„Sollte der preussische Minister für Handel und Gewerbe der offensichtlich berechtigten Beschwerde der Stebenerkommission über die Normalarbeitsordnung der Zechenbarone im Gegensatz zum Dortmunder Oberbergamte nicht Folge geben, so würde das Vertrauen der Bergleute zur Regierung zweifellos dadurch einen weiteren argen Stoß erleiden. Auch könnte dann, falls womöglich ein Streik ausbräche, die Regierung ihre Hände nicht in Unschuld waschen.“

Dieser Artikel erschien am 7. Januar d. J. und jetzt wird uns aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt, daß die Beschwerde von dem Herrn Minister von Delbrück tatsächlich verworfen ist. Der Minister hat sich „voll und ganz“ auf den Standpunkt der Zechenverwaltungen und des Dortmunder Oberbergamtes gestellt. Die richtige Antwort hierauf ist, daß die Kollegen vom Bergarbeiter-Gewerksverein mit doppelter Energie für ihre Organisation werben.

Lügen haben kurze Beine. Bekanntlich hat der Metallarbeiterverband in Hirsch 6000 Mk. Unterstützung von den Unternehmern angenommen. So sehr er solche Hilfe auch gebrauchen kann, muß sie ihm doch von dem Augenblick an unangenehm sein, als sie auch anderen Arbeiterorganisationen zur Kenntnis kommt. Da haben seine Anhänger nun zur Deckung der eigenen Schuld den Einfall gehabt, plötzlich die Behauptung in die Öffentlichkeit zu schleudern, in Nürnberg hätten die Schuderer-Werke den christlichen und Hirsch-Dürckerschen Gewerksvereinen 6000 Mk. überwiesen, um sie zur Gründung einer sogenannten „gelben Gewerkschaft“ zu veranlassen. Diese Behauptung wurde in 2 öffentlichen Versammlungen aufgestellt und ging dann von der sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost“ aus in die übrige deutsche sozialdemokratische Presse über. Auch der „Vorwärts“ hatte die falsche Behauptung weiter verbreitet. Der Ortsverband wie auch die christlichen Gewerkschaften haben die „Fränkische Tagespost“ sofort berichtigt. Heute muß auch der „Vorwärts“ folgender Berichtigung Raum geben:

Vom Ortsverband der Hirsch-Dürckerschen Gewerksvereine zu Nürnberg erhalten wir folgende Zuschrift:

1. Es ist unwar, daß uns oder einem unserer Ortsvereine zusammen mit den Christlichen von der Direktion der Siemens-Schudert-Werke oder sonst von jemand 6000 Mk. angeboten wurden.
2. Ebenso unwar ist, daß irgend jemandem von unserer Organisation durch die Direktion der Siemens-Schudert-Werke oder sonst von wem ein derartig schmähliches Anerbieten, wie die Gründung einer gelben Gewerkschaft à la Augsburg, gemacht, oder daß eine solche Tat durch jemand von uns geplant wurde.

Der Ortsverband der Hirsch-Dürckerschen Gewerksvereine Nürnberg.
Im Auftrage: Käfer, Vorsitzender.

Es war also mal wieder nichts mit einem fetten Angriffsbissen auf die Gewerksvereine.

Arbeiterbewegung. Die schon seit längerer Zeit unter den Hafenarbeitern in Hamburg währende Lohnbewegung zieht

der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. L. Schwarzkopf, von Siemens & Halske, von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation. Leider konnte diesen (Einladungen aus Mangel an Zeit nicht Folge gegeben werden. Nichts destoweniger enthält der Bericht der Kommission eine ausführliche Darstellung der Arbeitsverhältnisse bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, der von einem Landmann der englischen Gewerksvereiner diesen zur Verfügung gestellt worden ist. Unter anderm heißt es in diesem Schriftstück:

Außer Sonntag gibt es in Berlin etwa 15 Feiertage im Jahr. Der halbe Feiertag an den Sonnabenden ist hier nicht eingeführt, auch kennt man hier keine Arbeiterferien. Für gewöhnlich würfeln die Arbeiter nicht mit einander, aber sie amüsieren sich mit Biertrinken, Billard- und Kartenspiel. Die jüngeren Arbeiter scheinen besser erzogen zu sein als die alten. In England werde geglaubt, daß der deutsche Arbeiter in seinen Feierabendstunden für nichts anderes Sinn hat, als in seiner Kamille zu sitzen, Bier zu trinken und zu rauchen. Das sei aber ein großer Irrtum, besonders soweit Berlin in Betracht kommt. Viele deutsche Arbeiter hätten wie die Pariser Arbeiter viel Verständnis für Musik und bildeten Gesangsvereine und Kirchenchöre. Eins ist auffallend: Einen einheimischen Sport wie in Northumberland gibt es hier nicht. Man liebt hier nicht Bewegungsspiele in freier Luft. Neuerdings seien allerdings eine Anzahl Radfahrer- und Schwimmervereine gegründet worden, namentlich von der sozialdemokratische Partei. Inbetriff der Freiluftvoergnügen müsse man sich vor Augen halten, daß die deutschen Arbeiter nicht soviel freie Zeit hätten wie die englischen Arbeiter. Im allgemeinen könne nicht gesagt werden, daß die Arbeiter in den besten deutschen Fabriken mit ihrem Lohne unzufrieden wären, obgleich man sie nicht tadeln dürfe, daß sie ihr Loos zu verbessern strebten. Gewöhnlich seien die deutschen Arbeiter gutmütig von Natur, aber sie zeigten nicht viel Initiative. Mit seltenen Ausnahmen wußten sie nichts von dem, was außerhalb der Fabrik passierte. Sie arbeiteten unentwegt und hart — so gut sie es verstanden. Es scheint, daß sie dunkel empfänden, daß der englische Arbeiter ihnen überlegen sei und deshalb wohl schenken sie ihm Beachtung. Sie seien sicherlich ehrlich und als Klasse sauber und nüchtern. In der deutschen Hauptstadt heirateten die Arbeiter zwischen 25 und 26 Jahren.

Diese wohl nicht ganz zutreffende Charakteristik des deutschen Arbeiters wird noch durch einen bei Siemens & Halske arbeitenden englischen Volontär, wie folgt, ergänzt: Von deutschen Arbeitern, mit denen ich zusammenkam, kann ich nur sagen, daß sie viel langsamer sind als unsere Leute vom gleichen Einkommen. Sie sind weniger energisch und weniger intelligent. Aber sie sind geduldig und fleißig und gute Nachleute. Als eine Regel kann man es betrachten, daß mit ihnen nicht viel anzufangen ist, wenn unvorhergesehene Möglichkeiten eintreten. Sie brauchen mehr Führung von Meistern und ausführliche Instruktion darüber, wie die Arbeit im einzelnen auszuführen ist. In hygienischer Beziehung machen sie sich zu wenig Bewegung im Verhältnis zu den Riermengen, die sie vertilgen und so werden sie dick und früh aufgeschwemmt (flappig).

Der Kommission ist es aufgefallen, daß die deutschen Arbeiter Roggenbrot dem Weizenbrot vorziehen und daß nur wenig Tee von den Berliner Arbeitern getrunken wird. Die Berliner Arbeiterklasse lege nicht viel Wert auf die gemütliche Einrichtung ihrer Wohnung. Sie betrachte sie nur als Schlafstelle. Man hätte es hier offenbar mit einer traditionellen Verachtung für häuslichen Komfort zu tun. Es wäre noch gar nicht so lange her, daß selbst das besüßerte Bürgertum in Deutschland zum Schlafen ihren schlechtesten Wohnraum benutzte, während der größte Wohnraum die „gute Stube“ verschlossen blieb, als Luxusgegenstand betrachtet wurde. Die Deputation findet eine Erklärung hierfür darin, daß sich die meisten deutschen Städte aus Festungen entwickelt hätten, in denen bekanntlich großer Raummangel herrsche. Viele Verdienste um die Hebung der Arbeiter-Wohnungsverhältnisse hätten sich die wohlthätigen Spar- und Bauvereine erworben. Wörtlich sag: der Bericht: Als wir durch die Arbeiterviertel in den großen deutschen Städten gingen, waren wir von der Beobachtung betroffen, daß wir hier nirgends die Masse von schrecklichem Schmutz und Elend fanden, wie in den entsprechenden Vierteln von London und Liverpool. Und wir wollen hinzufügen, daß der Schmutz nicht nur von uns nicht gesehen wurde, sondern daß er auch wirklich nicht existiert.

Nachdem der Bericht dann noch die dauernde Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg erwähnt hat, schildert er zum Schluß den Besuch der englischen Gewerksvereiner beim Grafen

Pozadowsh. Hierüber heißt es: Seine Erzelenz empfing uns in Ihrer Privatwohnung und plauderte mit uns ungefähr 1 Stunde in der leutseligsten und ungenierlichsten Weise über eine Menge Frage des englischen und deutschen Arbeiterlebens. Da Seine Erzelenz stehend englisch spricht und jährlich England und Schottland zu besuchen pflegt, ist er außerordentlich gut mit britischen Verhältnissen vertraut. Wir fühlten, daß wir in der Gegenwart einer wirklichen Autorität auf dem Gebiete der Arbeiterfragen seien, und daß Graf Pozadowsh als ein ernst zu nehmender Sachmann betrachtet werden muß.

Die Reise-Deputation betrachtet übrigens ihre Mission noch nicht als erledigt. Zurzeit ist sie damit beschäftigt, im einzelnen nachzuweisen, inwiefern das deutsche Schutzpolizystem die deutsche Arbeiterchaft im Gegensatz zu der unter dem Freihandelsprinzipie lebenden englischen Arbeiterchaft benachteiligt.

Die Lage der Eisenbahner Preußens.

Rede unseres Verbandsredaktors Abgeordneten Karl Goldschmidt im Abgeordnetenhaus am 16. März 1906.

(Schluß)

Dann kommen die handwerksmäßig ausgebildeten Werkstättenarbeiter, die im Tagelohn 1895 2,44 Mk. verdienten und im Jahre 1904 3,11 Mk. im Stücklohn 3,49 Mk. bezw. 1904 3,76 Mk. Dann sind noch bezeichnet die sonstigen Werkstättenhandwerker mit Einschluß der in den Werkstätten beschäftigten Magazinarbeiter, für die der Durchschnittstageslohn 2,83, der Stücklohn 3,47 Mk. betrug. Werden nun alle diese Kategorien zusammengelegt, dann kommt ein Durchschnittslohn für ein Tagewerk von nur 2,82 Mk. im Jahre 1904 heraus. Die Eisenbahnverwaltung hat mit Rücksicht auf die ungeheure Teuerung hier 10, dort 20 Pfg. hinzugelegt, den Durchschnittslohn bis auf 3 Mk. hinaufgebracht, und daraus macht man ihr von konservativer Seite noch einen Vorwurf, als wenn sie etwas getan hätte, was unsere gelamte Volkswirtschaft in Schwierigkeit bringen könnte. Ich bitte die Königliche Staatsregierung, sich nicht ängstlich machen zu lassen, sondern auf dem beschrittenen Wege fortzufahren und das zu tun, was ihre soziale Pflicht ist.

Aber auch die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse selbst zwingt ja die Staatsregierung, solche Verbesserungen vorzunehmen. Sie hat es hier auch offen erklärt, daß sie nicht, wie es sie tun sollte, um die Werkstätten zu Mustereinstalten zu machen, der Privatindustrie vorausseile, sondern ihr bescheiden nachhinkte. Sie nehme überall die Verhältnisse in der Industrie zur Richtschnur, nur in bezug auf die Arbeitszeit habe sie in der Industrie „ein Modell gefunden“; da seien die Verhältnisse sehr verschieden, da gäbe es Arbeitszeiten von 47 und 67 Stunden pro Woche. Da habe sie kein Modell, sie nehme es aber in bezug auf die Löhne. Was bedeuten nun aber für den Etat von 1906 4 1/2 Millionen Mark Lohnzulage für die 250 000 Arbeiter, die da in Betracht kommen? Das bedeutet ungefähr eine Lohnerhöhung von 5 bis 6 Pfg. pro Tag. Wenn Sie aber die Arbeiterfrage fragen, wieviel sie heute mehr ausgeben muß, um 1/2 Pfund und Sonntags ein ganzes Pfund Fleisch, wenn es geht, auf den Tisch zu bringen, so verschwinden die 5 Pfg. Zulage wie nichts gegenüber den Ausgaben, die notwendig geworden sind durch die große Fleischteuerung.

In der Budgetkommission ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß es für die Eisenbahnverwaltung große Schwierigkeiten habe, in gewissen Landesteilen bei den geringen Löhnen in der Industrie noch geeignete Arbeiter und Unterbeamte zu finden. In der Budgetkommission ist nach dem Bericht vom Herrn Minister ausgeführt worden:

In den Industriebezirken und überall, wo Bremser und andere derartige Beamte fahren, seien die Löhne derartig in die Höhe geschneit, daß jeder von diesen Leuten sich sage, wenn ich daneben in die Hütte gehe, wenn ich in die Werkstatt gehe, habe ich so und so viel mehr. Die Eisenbahnverwaltung könne dem selbstverständlich nicht folgen; immerhin mußte an vielen Stellen, um überhaupt nur das äußerlich notwendige Arbeitspersonal zu bekommen, das die Strecken in Ordnung hält, mit Lohnerhöhungen vorgegangen werden, im vorigen Winter auch über das, was im Etat angewiesen war, hinaus eine Lohnerhöhung von 10 bis 20 Pfg. täglich gewährt werden.

Hier bekennet die Eisenbahnverwaltung selbst, daß sie zum Teil nicht dem eigenen Triebe, sondern nur der Not gehorchend Lohnverbesserungen vorgenommen habe.

Meine Herren, wie aber im Westen die unteren Beamten, deren Gehalt mit 900 Mk. anfängt und nach langer, langer Dienstzeit endlich mit 1200 Mk. endigt, wie sehr diese armen Leute unter den heutigen Teuerungsverhältnissen zu leiden haben, das möchte ich Ihnen an der Hand von Mitteilungen darlegen, die mir aus dem Westen von einem Bahnreisegastener zugegangen sind. Alles, was hier gesagt ist, gilt natürlich auch für die Beamten in derselben Gehaltslage. Dort wird nun gesagt:

Unsere Anstellung als Bahnreisegastener erfolgt erst nach einer längeren Hilfsbeamtenzeit mit einem Anfangsgehalt von 900 Mk.

immer weitere Verufe mit sich. Die Arbeiter der Rals der Hamburg-Amerika-Linie, der Boermann-Linie und der Ostafrika-Linie haben an die Direktionen der genannten Linien einen Tarif unterbreitet, worin die neuen Lohnsätze wie folgt normiert sind: für Vorarbeiter 32 Mk., für ständige Arbeiter 29 Mk. pro Woche und für Hilfsarbeiter 4,30 Mk. pro Tag. Die Vergütung für Nacht- und Ueberstundenarbeit wird auf 60 Pfg. pro Stunde festgesetzt. Die an den Staatskais beschäftigten Arbeiter wollen gleichfalls bessere Arbeitsbedingungen erringen. Da die Lohnunterschiede der Speicher- und Lagerhausarbeiter sowie der Schauerleute und Erwerführer durch Verhandlungen gütlich beigelegt wurden, dürfte auch hierbei eine friedliche Form die Bewegung brenden. — Die Färber in R.-Glabach, Odenkirchen und Rheydt haben den Arbeitgebern einen Lohnarif mit folgenden Sätzen unterbreitet: 10stündige Arbeitszeit, Minimallohn von 22 Mk. pro Woche, jedoch soll für die schon jetzt besser entlohnten Färber eine weitere Erhöhung ihres Verdienstes eintreten; Ueberstunden an Wochentagen sollen mit 50 Pfg. und solche an Sonntagen mit 1 Mk. bezahlt werden. Die Wochenlöhne der Hilfsarbeiter sollen dem Alter entsprechend auf 15 Mk., 16,50 Mk., 19,50 Mk. und 21 Mk. sowie diejenigen der Lehrlinge auf 8 Mk., 11 Mk. und 14 Mk. festgesetzt werden. — In Jena haben die Schuhmachergesellen mit der dortigen Innung einen neuen Tarif abgeschlossen, welcher Vergünstigungen in Form einer 5-25 prozentigen Lohnerrhöhung enthält. — Die Schuhmachergesellen in Guben sind in die Lohnbewegung eingetreten. Da die Meister das Verlangen der Gesellen nach höherem Verdienst gütlich beurteilen, ist eine befriedigende Beilegung der Differenzen baldigt zu erwarten. — In Paderborn haben die Zuschneider einer Schuhfabrik dem Arbeitgeber den Wunsch unterbreitet, eine Lohnaufbesserung eintreten zu lassen. Gefordert wurde ein Wochenlohn von 24 Mk. und 22 Mk. Der bisherige Tagelohn schwankt zwischen 3 Mk. und 3,75 Mk. Die geführten Verhandlungen führten zu dem Resultat, daß den Zuschneidern je nach ihrer Leistung 10-25 Pfg. zugelegt werden. — Die Textilarbeiter in Wülhausen im Elsaß haben die Lohnbewegung zu ihren Gunsten beendet. Die Arbeitgeber bewilligten den Zehneinhalbstundentag sowie eine entsprechende Lohnerrhöhung. — Die Bergarbeiterbewegung in Gottesberg (Schlesien) wird fortgeführt. Die Verhandlungen vor dem Oberbergamt in Breslau führten zu keinem Ergebnis. — Der Bergarbeiterausstand im Weisenfelder Braunkohlenrevier hat in den letzten Tagen an Ausdehnung zugenommen. Namentlich sind es die Feuer und Schlepper, die sich der Bewegung gleichfalls angeschlossen; auch haben die Maschinisten und Heizer jede Arbeit verweigert. Dadurch stehen die Pump- und Wasserwerke still, wodurch die Gefahr wächst, daß die Gruben versumpfen. — Einen großen Umfang nimmt die Arbeiterbewegung in der Metallindustrie ein. Der Verein der Metallindustriellen in Hannover beschloß, sämtliche Betriebe der Verbandmitglieder in Hannover-Linden spätestens am 9. April zu schließen, weil die Forderung der hannoverschen Maschinenbauanstalt Lohnerrhöhung verlangten. Von dieser Ausperrung werden 23 Großbetriebe der Metallbranche und insgesamt 12000 Arbeiter betroffen. — In Dresden streikten seit einiger Zeit 80 Monteure einer zum Verbands der Metallindustriellen gehörigen Firma. Weil der Streik noch nicht beendet ist, beschloß der Verband der Metallindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden, spätestens bis zum 4. April zunächst sämtliche organisierten Metallarbeiter auszusperrn. — Die Maler und Anstreicher in Berlin und Bremen haben Ende voriger Woche den Generalstreik beschlossen und ruhen seit dem 2. d. M. sämtliche Arbeiten. In Betracht kommen hierbei in beiden Orten 7000-7500 Gehilfen. — In Posen sind die Maurer in den Streik eingetreten. Der alte Tarif wurde indes bereits am 31. Dezember 1905 gekündigt, um einen neuen Lohnarif mit erhöhten Löhnen zum Abschluß zu bringen. Die inzwischen eingetretene ungünstige Geschäftslage ließ das Verlangen nach einer Lohnerrhöhung fallen und wurde der Wunsch laut, den alten Tarif auf ein weiteres Jahr abzuschließen. Die Arbeitgeber stellten das Verlangen nach einer zweijährigen Verlängerung des Tarifs. Die drei hauptbeteiligten Organisationen: Gewerksverein der Bauhandwerker, freie und christliche Gewerkschaften lehnten dieses Anfinnen ab. Anders aber dachte der polnische Gewerksverein, eine zum Zwecke der national-polnischen Propaganda begründete Vereinigung von Arbeitern und Handwerkern. Die in diesem Verein organisierten Maurer, etwas über 100, machten vor dem Willen der Arbeitgeber den Kotau und beschloßen, nicht in den Streik einzutreten. Die Arbeitgeber machten nunmehr bekannt, daß jeder Maurer, der im Besitze eines Quittungsbuches der polnischen Vereinigung ist, am Moitag, den 2. cr., die Arbeit wieder aufnehmen kann. Die Folge davon war, daß die Maurer, die den übrigen Organisationen angehörten und nicht taktisch waren, diesen zum Teil den Rücken lehrten und dem polnischen Verbands beitraten. Dieser wuchs denn auch auf gegen 400 Mitglieder an. So treibt man im Osten Germanisierungspolitik. Selbst auf den Staatsbauten läßt man diese Praktiken. Der polnische Gewerksverein hat sich zwar des Lobes der Arbeitgeber zu erfreuen, in den Kreisen der übrigen Arbeiter aber ist er unten durch. Der unglückliche Verlauf des wochenlangen Kampfes der Töpfergesellen war gleichfalls ein Produkt der Taktik jener Gesellschaft.

Zugunsten der Tarifverträge hat sich in ihrer letzten, zahlreich besuchten Generalversammlung die Ortsgruppe Köln der Gesellschaft für soziale Reform ausgesprochen. Nach lebhafter Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

In der Erkenntnis, daß der Abschluß von Tarifverträgen der Erreichung des sozialen Friedens dient und daher nach Möglichkeit zu fördern ist, empfiehlt die Ortsgruppe Köln der Gesellschaft für soziale Reform: 1. Moralische Unterstützung der Tarifverträge. Abschluß von Tarifverträgen seitens der Städte sowie Vergebung öffentlicher Arbeiten nur an tariftreue Unternehmer; jedenfalls aber nur an solche, die vereinbarungsgemäß vor Ausbruch von Lohnstreitigkeiten sich zur Anrufung eines Schieds- oder des Gewerbegerichtes verpflichtet haben. 2. Geseßliche Aufhebung des § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung; authentische Interpretation der § 152 und 153, daß Tarifverträge nicht darunter fallen. 3. Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine. 4. Geseßliche Bestimmungen über den Tarifvertrag, seine Form, Beurkundung, Veröffentlichung und Inhalt.

Es wäre gewiß dringend zu wünschen, daß die in dieser Resolution aufgestellten Forderungen erfüllt werden. Richtiger allerdings wäre es unferes Erachtens, wenn der § 153 der Gewerbeordnung überhaupt beseitigt würde.

Beleidigungsprozeß gegen einen Gewerbeinspektor. In seinen Bemühungen, die Arbeiter der Kaiserrei der Gebrüder Krieg zu Liegendorf vor gesundheitschädlicher Ausbeutung seitens ihrer Arbeitgeber zu beschützen, hat sich der Elbinger Gewerbeinspektor einen Beleidigungsprozeß zugezogen. Auf Veranlassung des Gewerbeinspektors war gegen die Gebrüder Krieg ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie entgegen den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 16. Oktober 1897 betreffend die Regelung der Sonntagsruhe usw. im Molkerei- und Käseerzeuger Arbeiter in der Zeit vom Sonnabend 6 Uhr abends bis Montag früh 6 Uhr mehr als 18 Stunden beschäftigt hätten. Die Angeklagten wurden leider freigesprochen, weil das Gericht die Essenspausen abog und dadurch nur 17 1/2 Stunden herausrechnete. Die Freigesprochenen begnügten sich nicht mit ihrem Freisprüche. Sie gingen gegen den Gewerbeinspektor vor, weil er in der Anzeige an die Staatsanwaltschaft geschrieben hätte, die Gebrüder Krieg trieben durch rücksichtslose Behandlung ihre Arbeiter der Sozialdemokratie in die Arme und seien auch gegen ihn frech aufgetreten. Die Regierung erhob den Kompetenzkonflikt. Das Oberverwaltungsgericht entschied dahin, daß der Konflikt nicht begründet sei, soweit es sich um den Vorwurf der Frechheit handele. Auf Grund dieser Entscheidung haben nunmehr die Gebr. Krieg gegen den Fabrikinspektor wegen des Wortes "Frechheit" Beleidigungsklage erhoben.

Für den Freihandel in den Vereinigten Staaten von Amerika kämpft in einer sachkundigen Schrift Dr. Fernu. Vesp. Berlin. Er weist darauf hin, daß die amerikanische Industrie so weit technisch und kapitalistisch erstarbt ist, daß sie eines Zollschutzes gegen die Auslandskonkurrenz gar nicht mehr bedarf. Die Aufhebung des Zolles in der Schienenindustrie würde z. B. die Preisverhältnisse durchaus nicht beeinflussen, da der amerikanische Preis bereits das Weltmarktniveau einnimmt, oder sich ihm nähert. In Amerika hat der Schienenpreis aufgehört, sich parallel mit den Preisen des Weltmarktes und denen des Roh Eisens zu bewegen. Seit Mai 1901 bis Sommer 1905 habe der Schienenpreis in Pittsburg unentwegt 28 Dollar pro Tonne bei Geseßungskosten von 16 Dollars betragen. Jetzt ermöglicht der hohe Schutzoll, daß der amerikanische Stahlstrahl neben seinen betriebstechnisch modernsten Anlagen auch noch veraltete notorisch unrationelle Anlagen z. B. Hochofen bei guter Konjunktur mitarbeiten lasse. Ein Wegfall des Zollsystems würde die amerikanische Eisenindustrie von dieser minder rationalen Produktion befreien, die heute nur von der Zollspannung ihr Dasein ableitet. Auf der Freihandelsunterlage würde sich heute der amerikanische Wirtschaftsbau klarer und geordneter darstellen.

Fenilleton.

Die Lehre vom geborenen Verbrecher.

(Schluß.)

Als Vertreter solcher Literatur soll an die Namen Manolescu, Karl May, Friedrich Nietzsche erinnert werden. In den vor kurzem erschienenen "Erinnerungen" des berühmten Hochstaplers und Hoteldiebes Manolescu sieht man manche atavistische Reminiszenzen; die an die Romaden erinnernde unruhige Wanderlust, die Prahererei mit Körperkraft, die Arbeitslust, die Spiel Leidenschaft und die Geseßlosigkeit. Karl Mays Reiseromane verraten auch den Romadenatavismus. Kein Kapitel seiner Bücher endigt ohne Mord und Totschlag. Daß die Mayschen Bücher so große Anziehungskraft auf die Schüler ausüben, ist auch erklärlich. Die Jungen stehen seelisch dem Wilden näher als dem erwachsenen Zivilisierten. Man denke nur an ihre Spiele Räuber und Soldat, ihre Begeisterung für Robinson Crusoe. Von Karl May wurde im vorigen Jahre gelegentlich eines Prozesses gerichtsnotorisch, daß er außer Gefängnisstrafen auch acht Jahre im Zuchthause gesessen hatte. Dieses Faktum erklärt mit einem Schläge den Charakter seiner Dichtungen.

Rehlich verhält es sich mit Friedrich Nietzsche. Erst die Gehirn-erkrankung Nietzsches — er starb bekanntlich als Geisteskranker —

lehrt und seine Werke verstehen. Trotz seiner Genialität und Gelehrsamkeit fehlten Nietzsche insolge seines Gehirndefekts gewisse feilsche Zivilitätsbewerungen. Moralisch stand er auf dem Standpunkte des Wilden; daher verherrlicht er den Verbrecher. Im Zarathustra feiert er den „bleichen Verbrecher“ also: „Gleichwichtig war er seiner Tat, als er sie tat: aber ihr Bild ertrug er nicht, als sie getan war... Der Strich kannt die Henne; der Streich, den er führte, kannte seine arme Vernunft — Gewissensbisse: den Wahnsinn nach der Tat heiße ich dies.“

So spricht der Richter: „was mordete dort dieser Verbrecher? Er wollte rauben“. Aber ich sage euch: seine Seele wollte Blut, nicht Raub: er dürstete nach dem Glücke des Messers. Seine arme Vernunft aber begriff diesen Wahnsinn nicht und überredete ihn. „Was liegt am Blut! sprach sie; willst du nicht zum mindesten einen Raub dabei machen? Eine Kacke nehmen?.. Da raubte er, als er mordete.“

Der Atavismus des Verbrechers kann, wenn dieser Scham und Mitleid vollständig verloren hat, weiter als beim Wilden gehen und bis zum Tiere selbst zurückgehen. Weitere Kennzeichen des geborenen Verbrechers sind das Vorwringen des Kehls, der Greisfuß, die Neigung zum Kannibalismus, selbst ohne Nachgefühl, ferner die Verquickung von Blutdurst und Wollust, wie sie der Marquis von Sade u. a. aufgewiesen haben, bei denen der Atavismus allerdings von Epilepsie und Idiotie begleitet war. Blutdürstige Wollust erinnert an die Begattung der Tiere, die durch blutige Kämpfe, sei es zur Bewältigung des Weibchens oder eines Nebenbuhlers eingeleitet wird.

Diese Tatsachen beweisen klar, daß die schrecklichen Verbrechen ihren Ausgangspunkt in den tierischen Trieben haben, von denen uns das Kind eine Art Stütze gibt und die im erwachsenen Kulturmenschen durch Religion, Erziehung, Umwelt, Furcht vor Strafe zurückgedrängt werden und plötzlich ohne sichtbare Ursache oder unter der Wirkung gewisser Umstände wie Krankheit, Hitze, geschlechtlicher Erregung, Menschenansammlung u. s. w. im geborenen Verbrecher wieder auftauchen.

Da bekanntlich gewisse krankhafte Veränderungen, z. B. Kopfverletzungen, dauernde Vergiftungen (Alkohol, Quecksilber) oder Schwangerschaft, Greisenalter die Ernährung der Nervenzentren stören und zu atavistischen Rückschlägen geneigt machen, so begreift man, daß sie die Neigung zum Verbrechen leicht steigern können.

Die wissenschaftliche Handhabung der Lehre vom geborenen Verbrecher vermag der Strafrechtspflege wesentliche Dienste zu leisten. In Turin wurde ein 3 1/2 jähriges Mädchen von einem Unbekannten vergewaltigt und mit Syphilis angesteckt. Als Täter kamen sechs junge Leute in Betracht, die auf demselben Flure wohnten. Prof. Cesare Lombroso untersuchte alle und fand einen mit Verbrechertypus. Der reich tätowierte Mensch gab sein Verbrechen dann auch zu.

Die atavistischen Verbrechereigenschaften können auch vererbt werden. Einen Beweis hierfür bildet die vorzügliche Arbeit Dugdale's über die nordamerikanische Familie Juke. Den Stamm dieser unglückseligen Familie bildeten Ada Jakes, geboren 1740, Diebin und Trinkerin, und Mar Juke, Jäger, Fischer und Frauenjäger, geboren 1720. Er wurde im Alter blind und hatte eine zahlreiche eheliche Nachkommenschaft, mit Kindeskindern 540 Personen und uneheliche Nachkommen 169 Personen. Nur die Familien von fünf Töchtern vermochte Dugdale zu verfolgen. Drei von ihnen waren Prostituierte ehe sie heirateten. Unter den Nachkommen zählte man 76 schwere Verbrecher, 142 Landstreicher, 64 Arme, 181 öffentliche Dirnen, 18 Bordellpächter, 91 Uneheliche, 131 zeugungsunfähige Männer, Zbioten und Syphiliditer, 46 unfruchtbare Frauen. Das Verbrechertum, das in der zweiten Generation kaum vertreten war, nahm auffallend rasch zu und steigerte sich bis zu 29 Fällen in der vierten und bis zu 60 in der fünften Generation; ebenso die Prostitution, die schließlich auf 80 stieg und das Landstreichertum, das zuerst 11, schließlich 74 Vertreter hatte. Durch wachsende Unfruchtbarkeit löste die Natur schließlich die Familie fast aus. Die Mitglieder der Familie brachten zusammen 116 Jahre im Gefängnis zu; 734 wurden auf Staatskosten unterhalten. In der fünften Generation waren alle Frauen Prostituierte und alle Männer Verbrecher.

Während 85 Jahren kostete der Unterhalt der Familie der Allgemeinheit vier Millionen Mark.

Man hat der Lehre vom geborenen Verbrecher vorgeworfen, durch die Verungung der Zurechnungsfähigkeit vieler Verbrecher und durch die Vollamierung ihrer Unverantwortlichkeit beraube sie die Rechtspflege des moralischen Rechts zu strafen und Untaten zu sühnen. Die Kriminalanthropologen antworten darauf: Gibt es eine Notwendigkeit für den Verbrecher Verbrechen zu begehen, so gibt es auch eine Notwendigkeit für die Gesellschaft die Verbrechen abzuwehren. Die Strafe ist ein Akt der Nowehr.

Tätigkeitsberichte der Ortsverbände für das Jahr 1905.

Ortsverband Wachen.

Der Ortsverband erlebte seine Geschäfte in 9 Vertretersitzungen, 1 Ortsverbandsversammlung, 1 kombinierten Versammlung. Mit Mut und Eifer haben wir die Arbeit aufgenommen und sie das ganze Jahr hindurch in gleicher Weise fortgesetzt. In derselben Art wollen wir auch im neuen Jahre wirken, und uns dauernd bemühen, sie vollen Erfolg entgegenzuführen.

In der Ortsverbands-Versammlung zu Würselen sprach Agitationsleiter, Kollege Hartmann, über den Bergarbeitertreff und seine Lehren. Die kombinierte Sitzung war einberufen worden zwecks Ertridung eines Arbeiter-Sekretariates. Diese Sache scheiterte vorläufig an der unzureichenden Opferwilligkeit der Verbandskollegen. Versucht haben wir, neue Ortsvereine ins Leben zu rufen, es ist aber noch nicht gelungen. Wir hoffen, daß der neue Ausschuß seine Schuldigkeit tun wird und daß vor allen Dingen die Vertreter mehr als bisher Interesse für unsere gute Sache zeigen. Von unseren Mitgliedern erwarten wir auch, daß sie unsere Brosche lebhaft unterstützen und auf das Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerbetriebe und auf die „Westdeutsche Abendpost“ abonnieren.

Joseph Kleinen, Schriftführer.
Joseph Scholtes, Vorsitzender.

Ortsverband Wachen.

Erlebte wurden die Geschäfte in 11 Ausschusssitzungen, 3 Ortsverbandsversammlungen und einer kombinierten Vorstandssitzung. Die 1. Ortsverbandsversammlung am 13. März beschäftigte sich außer mit dem Jahresabschluss noch mit der Gründung eines Frauen-Ortsvereins. Diese Angelegenheit war im Ausschuß genügend durchdraten, leider hatten sich die Hoffnungen durch die laue Agitation der Mitglieder nicht erfüllt. Auch ein von einem einzelnen Mitgliede des D. V. der Kaufleute an den Ortsverband gerichteter Gesuch zur Unterstützung behufs Gründung eines Vereins der Kaufleute scheiterten infolge Mangels des sehr tätigen Mitgliedes. In der 2. Versammlung hielt Herr Lehrer Grünert einen Vortrag über Naturbeobachtungen, in der 3. Versammlung sprach der Bezirksleiter Lehner vom D. V. der Fabrik- und Handarbeiter über unsere tringenden Aufgaben. Die 3 Versammlungen waren leblich gut besucht. Das abgehaltenen Winterveranstaltungen hatte weniger Besuch als im Jahr zuvor. Das Sommerfest am 31. Juli wurde verträglich durch Regenwetter. Alt und Jung hatten sich trotzdem nicht abhalten lassen, mitzumachen, war doch gerade in den letzten beiden Jahren für die Kinder Großartiges geboten worden. Bei den Gewerbegerichtswahlen, welche am 28. Dezember stattfanden, wollten die Vereine diesmal von einer Beteiligung absehen, da dieselbe noch ausfallslos ist, sie wurden aber in den letzten Tagen vor der Wahl durch ein Flugblatt der „Zielbewußten“ gereizt, doch noch mitzutun. Ein vom Ortsverband an den Stadtrat wiederholtes Gesuch zur Einführung der Verhältniswahl wurde mit dem Bemerkten abgewiesen, daß „sein Bedürfnis vorliegt“. Durchgereifte Gewerbetrieber waren 31 Mann zu verzeichnen, das Ortsgericht erteilt im Sommerhalbjahr 27 Mann à 50 Bfg., im Winterhalbjahr 4 Mann à 75 Bfg. ausgesetzt. Leider wurde dem Ortsverband vor Schluß des Jahres noch der Austritt des D. V. der Lederarbeiter aus dem Gewerbeverein gemeldet. Grund soll sein die Extraktsteuer wegen des Weizenpreises, Streiks, Beitragssteigerungen und Extrabeiträge! Es hält schwer, dies in den Ortsvereinen der kleinen Städte durchzuführen. Man denke gar nicht, daß es die Mitglieder nicht wollen, sie sind wirklich nicht in der Lage, mehr zu geben, denn vermögende Leute gibt es nicht in den Gewerbetriebern. Ausschüttelste Streiks müssen in Zukunft vermieden werden. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 364.

Er. Vollprecht, Ortsverbandssekretär.

Ortsverband Breslau.

Der Ortsverband erlebte seine Geschäfte in 7 Delegiertenitzungen und in 5 Ortsverbandsversammlungen. Außerdem fand eine kombinierte Vorstandssitzung statt und öffentliche Versammlungen fanden 3 statt. In der ersten Versammlung referierte Genosse Dornblüth, in der zweiten Genosse Strohsfeld und in der dritten Genosse Klavon-Berlin. In der ersten und letzten Versammlung ging es scharf zu, denn die Zielbewußten hatten es darauf abgesehen, uns eins auszuweichen, was aber nicht gelang.

Was sonst die Aktion anbelangt, so zeigten die Maschinenbauer eine rege Tätigkeit. Im Februar stellten sie sich einen eigenen Beamten an, was sie zu besonderer Mürigkeit anspornte. In einer Reihe von Werkstättenversammlungen und öffentlichen Versammlungen wurde eine stattliche Anzahl von Mitgliedern erworben. Bei der Firma Remde wurden die Bauhilfster bis zum letzten Mann für die Organisation gewonnen und so konnte im Monat Mai mit der Firma ein erstes Wort gesprochen werden, indem die Kollegen von Seiten des Gewerkevereins der Maschinenbauer nach einem vierwöchigen Streik einen Tarif zustande brachten. Im August wollten die Dreher einen Tarif zustande bringen, wo man den Gewerkeverein von Seiten des Metallarbeiterverbandes ausschalten wollte, aber man überlegte es sich noch in letzter Stunde und erkannte unsere Organisation als gleichberechtigt an. Hier sollte aber der Kampf ein harter werden, indem die Arbeitgeber sämtliche Arbeiter aussperrten wollten, aber an der Einigkeit und der guten Organisation der Arbeiter scheiterte dieser Aussperrungsstreik. Nach dreiwöchentlichem Streik wurden Ermittlungen auf der Grundlage des Tarifes gemacht. Es wäre nun zu wünschen, wenn öfter mal so eine Aussperrung käme, da könnten uns die Arbeitgeber den größten Gefallen tun, das wirkt besser wie hundert Agitatoren. Am Ende des Jahres stellten sich die Maschinenbauer noch einen zweiten Beamten an, und mit dem 1. Januar 1906 ist das Hauskassiersystem eingeführt worden.

Durch die Anstellung dieser Beamten ist in den ganzen Ortsverband mehr Leben gekommen. Denn wir hatten doch Gelegenheit, bei jeder Versammlung oder Sitzung einen Redner zu bekommen, welcher früher meist immer fehlte.

Wünschenswert wäre, daß die anderen Vereine ebenfalls so vorangingen, aber leider sind dieselben zu schwach. Sind wirklich welche in einer Fabrik, so fächten sich dieselben zu sagen, daß sie Gewerbetrieber sind, sie werden unsere Versammlungen und gegen lieber zu den Begegnen, damit sie „ansehen“ sind. Wegen solche Trauertische kann auch der Ortsverbandsauschluß nichts machen.

Außerdem hat der Ortsverband die Absicht gehabt eine Provinz-Zeitung ins Leben zu rufen, welches Unternehmen aber noch nicht so weit gediehen ist, daß eine Zeitung erscheinen kann. Inbetreff der Frauenbewegung ist schon verschiedenes getan worden, aber leider fehlt eine Person bei den Frauen selbst, die etwas reizes Leben in den Frauen-Gewerkeverein hineinbringt. Die Schuld liegt auch viel an den Gewerkevereinsgenossen, daß sie ihre Frauen oder Töchter nicht hinführen, denn nur dadurch konnte der Frauengewerkeverein vorwärts kommen, und man kann auch neue Mitglieder werden.

Hoffen wir fürs nächste Jahr daß die Mitgliederzahl weiter steigt, und daß auch die anderen Ortsvereine besser agilitieren und sich ein Beispiel nehmen an den Ortsvereinen der Maschinenbauer, welche es natürlich leichter haben durch die Fabriken.

Gegenwärtig beträgt die Mitgliederzahl in Breslau 1700.
Carl Risdorf, Schriftführer.

Ortsverband Dessau-Kogau-Naguhn.
Mit voller Befriedigung kann der Ortsverband auf das verfloßene, arbeitsreiche Jahr zurückblicken. Die Tätigkeit erstreckt sich auf 7 Vorstandssitzungen, 4 Ortsverbandssitzungen und 2 öffentliche Versammlungen. Vorträge wurden 2 gehalten.

In der Januarversammlung in der Volkshausstadt zu Dessau, welche sehr gut besucht war, hielt Herr Rechtsanwalt Abg. Dr. Cohn einen sehr interessanten Vortrag über die „deutsche Verfassung“. Die hilfsbedürftigen Kollegen erhielten jeder eine Extra-Unterstützung von 17,50 M. Herr Dr. Cohn sprach sodann im Februar in einer ebenfalls gut besuchten, öffentlichen Gewerkeversammlung in Naguhn über die „Mittelberechtigung der Arbeiter“. Der Bezirksleiter der Maschinenbauer, Kollege Borath-Selbst, war ebenfalls anwesend und griff kräftig in die Diskussion ein. Eine Eingabe an den Anhaltischen Arbeitgeberverein betreffs Einführung der Freilagslösung wurde in der Ortsverbandssitzung in Kogau beschlossen. Die Antwort ist bestreidend ausgefallen. Bei schönem Wetter veranstaltete der Ortsverband am 18. Juni ein Waldfest, welches sehr gut besucht war und auch einen guten Ueberflus einbrachte. Aus Anlaß des Ablebens unseres verehrten Verbandsanwalts Dr. M. Hirsch am 27. Juni sandte der Ortsverband je ein Telegramm an den Zentralrat und an die Witwe.

Jum IV. Quartal meldete der neugegründete D.B. der Bauhandwerker seinen Beitritt zum Ortsverband an. Bei der Verschmelzung der Gewerkevereine der Maschinenbauer und Klempner trat letzter Verein geschlossen zu den Maschinenbauern über.

Kollege Bessler-Magdeburg hielt in der Ortsverbandssitzung einen Vortrag über „Gewerkevereinszeitungen“. Auch gab derselbe einige Erläuterungen über das Proportional-Wahl system zum Gewerkegericht. Für ein zu erziehendes Schülerheim zeichnete der Ortsverband 5 M., dergleichen für den Preisfonds des Mitteldeutschen Courier 10 M.

Auf Veranlassung des Zentralrats sprach am 19. November in einer öffentlichen Gewerkevereinsversammlung Verbandssekretär K. Reustel-Berlin über die Bedeutung der Gewerkevereine in der Arbeiterbewegung. Die Versammlung war ziemlich gut besucht, Gegner waren nicht anwesend. Auch an Lohnbewegungen waren wir beteiligt: so beim Ausstand in der Waggon-Fabrik, beim Raurerstreik. Für die Ausständigen wurde in beiden Fällen nichts erreicht, da sich viele Arbeitswillige gefunden hatten. Der Raurerstreik hatte die Gründung eines D.B. der Bauhandwerker zur Folge. Der Ortsverband besteht aus folgenden Vereinen: Maschinenbauer, Fabrik- und Handarbeiter, Schneider, Maler, Weberarbeiter und Bauhandwerker-Dessau, den Maschinenbauern und Fabrik- und Handarbeitern-Kogau und den Maschinenbauern Naguhn.

Kollegen! Am Schlusse meines Berichts will ich nicht unterlassen, allen zu danken, welche für das Wohl unserer Organisation kräftig mitgearbeitet haben: sehr viel kann und muß noch geschehen, um die Gewerkevereine dahin zu führen, wozu sie als Pioniere der praktischen Arbeiterbewegung berufen sind.
K. Webell.

Ortsverband Görtzig.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 13 Ausschüßsitzungen, 4 ordentlichen und 3 außerordentlichen Generalversammlungen, sowie 6 kombinierten Vorstandssitzungen. Der neue Ausschüß ließ sich hauptsächlich die Agitation aneignen sein, und so hatten wir bald die Genugtuung, in Görtzig zwei neue Ortsvereine entstehen zu sehen, und zwar den D.B. der graphischen Berufe und Maler und den D.B. II der Fabrik- und Handarbeiter; außerdem traten dem Ortsverband der D.B. der Fabrik- und Handarbeiter-Rosß und der D.B. der Frauen und Mädchen neu hinzu. Auch ließ es der Ausschüß nicht daran fehlen, Aufklärung unter die Mitglieder der einzelnen Ortsvereine zu bringen, hielt mehrere belehrende Vorträge in verschiedenen Ortsvereinen und schaffte dadurch ein allmähliches Vordrängen unserer Gewerkevereins-Idee. Diese bis in den Herbst fortgesetzten Bemühungen zur Stärkung und Hebung unserer Organisation verlangsamten, als der Zentralrat auf einen zweimal gestellten Antrag, Weib zur Agitation zu schicken, sich ablehnend verhielt.

In wirtschaftlichen Fragen war viel Arbeit in diesem Jahre vorhanden und es ist uns einestheils geglückt, etwas zu erlangen, andererseits aber auch schiefgeschlagen. Die erste Arbeit war Anstellung eines Sozialbeamten und hielt hierzu Genosse Strohsfeld am 20. Februar einen Vortrag. Ein hierzu an die einzelnen Ortsvereine gestellter Antrag wurde von mehreren Vereinen abgelehnt und so fiel die Anstellung eines Beamten ins Wasser, jedoch hat dadurch der Ausschüß den Mut nicht verloren und hofft bei späterer Gelegenheit doch noch auf Erlangung eines Sozialbeamten. In der zweiten Angelegenheit waren wir ebenfalls nicht vom Glück begünstigt, denn in der Ergänzungswahl der Ausschüßmitglieder zum Konsumverein fielen unsere Kandidaten, die Genossen Strohsfeld, Herzig und Schubert, durch. Dieser Durchfall wurde veranlaßt durch Machinationen seitens der freien Gewerkschaften, sowie auch der übrigen Ausschüßmitglieder vom Konsumverein.

Die dritte Angelegenheit betraf die Stadtverordnetenwahl, und hatten wir hierin die Freude, den von uns aufgestellten Kandidaten, Genossen Schuberl, mit großer Majorität gewählt zu sehen. Im nächsten Jahre hofft der Ortsverband durch Einführung des Proportionalwahl-Systems auch Sitz und Stimme im Gewerkegericht zu erlangen.

Der Ortsverbands-Ausschüß leitete auch Schritte ein, um den Mitgliedern die Stenographie erlernen lassen zu können; und so soll im Frühjahr 1906 ein Kursus in der stenographischen Stenographie veranstaltet werden, und hoffen wir auf recht rege Beteiligung.

Zu dem Ortsverband gehörten am 31. Dezember 1904 18 Ortsvereine mit zusammen 994 Mitgliedern, am 31. Dezember 1905 17 Ortsvereine mit 1162 Mitgliedern. Hoffen wir im neuen Jahr auf einen weiteren Fortschritt bei der nötigen Unterstützung.
S. Koter, Schriftführer.

Ortsverband Gattingen.

Zu Anfang des Jahres 1905 kamen die Folgen des großen Bergarbeiterstreiks in Betracht, wodurch auch viele Gewerkevereine wegen Kohlenmangel wirtschaftlich geschädigt wurden. In 4 Ortsverbandssitzungen wurden von Düsseldorf Referenten die Lehren des Bergarbeiterstreiks, die Zeitungsfrage und der Ausbau und die Hebung unserer Organisation besprochen, was von den anwesenden Kollegen, deren Zahl aber meistens bedeutend größer hätte sein müssen, dankend aufgenommen wurde. In einigen Werkstättenversammlungen gelang es dem Vorsitzenden, einige Mitglieder für uns zu gewinnen, trotzdem aber ging die Mitgliederzahl zurück. Aber jetzt glaube ich, daß ein neuer Geist unsere Reihen belebt, so daß immer mehr erkannt wird von den Arbeitern: einig müssen wir sein, um unsere Rechte wahren zu können. Uns bleibt noch viel Arbeit und unermüßliches Wirken ist notwendig, um den Gewerkevereinsidealen immer mehr Achtung und Anerkennung zu verschaffen. Bezirksleiter Wilh. Bongers-Bitten macht sich sehr verdient. An der Stadtverordnetenwahl beteiligten sich die Gattinger Kollegen recht lebhaft und vernünftig auf den Kandidaten Hr. Dellmann 167 Stimmen, wogegen der Kandidat des Metallarbeiterverbandes 120 Stimmen erhielt. Es konnte leider unser Kandidat nicht in Stichwahl kommen, da der Kandidat des Bürgervereins mit 397 Stimmen schon die absolute Majorität hatte. Zu den anderen Organisationsrichtungen unterhielten wir ein ziemlich freundschaftliches Verhältnis, nur die christliche Gewerkschaft versuchte in christlicher Liebe die Hirsch-Dunker'schen Gewerkevereine tot zu reden, indem sie erklärte, die Gewerkevereine hätten überhaupt keine Prinzipien. Aber wir waren in dieser christlichen Versammlung da und Kollegen Bieser-Bessentrich konnte das Gewerkevereinsprogramm entwickeln und den Hirsch-Dunker den nötigen Respekt den Deutschen Gewerkevereinen gegenüber einflößen. Sonst hätte ich von weiteren Kämpfen mit unseren Brüdern nichts zu berichten. Der Versuch, die Bauhandwerker in Schung zu bringen, ist noch nicht von besonderem Erfolg begleitet. Und zum Schluß muß ich die Hoffnung ausdrücken, daß sich immer mehr Kollegen beteiligen, die Arbeiter zu überzeugen, daß ihr Heil in den Deutschen Gewerkevereinen zu finden ist, dann werden wir gute Erfolge erzielen.
Karl Teschner.

Ortsverband Gertlin und Ungesand.

Ein sehr bewegtes Jahr war das vergangene für unseren Ortsverband. Nach innen und außen gab es Arbeit. Hier galt es, die Kollegen zur Mitarbeit anzuhalten, dort wieder Angriffe der Gegner abzuwehren.

Zu Beginn des Jahres 1905 zählte der Verband 1440 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 1905 1550 Mitglieder. Neu hinzugezogen ist der D.B. der Schiffszimmerer Blegnowitz. Die Geschäfte des Ortsverbandes wurden in 16 Ausschüßsitzungen, 4 ordentlichen Versammlungen, 8 öffentlichen Versammlungen und 5 Vertreterversammlungen erledigt.

Anfang des Jahres galt es, dem D.B. der Frauen und Mädchen Einkünfte unter die Arme zu greifen; trotz der aufgewandten Mühe mußte derselbe aber aufgegeben werden, da gegen die Intoleranzlosigkeit der dortigen Frauen und Mädchen das Anknüpfen vergebens war.

Am 7. und 14. Mai hielt der Ortsverband zwei öffentliche Versammlungen ab. In beiden referierte Kollege Goldschmidt-Berlin. Die erstere diente zur Agitation des Ortsvereins der Maler, die andere zur Stärkung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter Jülichow.

Die bekannte Buisan-Lohnbewegung im Juli 1905 brachte dem Ortsverband eine ganze Reihe Arbeiten. Jeder versuchte sich ein Zusammengehen mit den Gewerkschaften. Die nun von uns selbständig eingereichten Forderungen wurden in die Verhandlungen aufgenommen; es wurde eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Stunde erzielt.

Von der Tätigkeit der Kommissionen ist hervorzuheben, daß die Agitationskommission eine ganz rege Tätigkeit entfaltet hat. Das Kunstsbureau erstreckte sich eines regen Aufpruchs. Am Schlusse dieses kurzen Jahresberichtes möchte ich noch hervorheben, daß der Besuch der Versammlungen ab und zu zu wünschen übrig läßt. Daher ermahne ich alle Kollegen, die Verbandsversammlungen in diesem Jahre möglichst rege zu besuchen.
K. Biesler.

Ortsverband Weihenburg i. Bayern.

Der Ortsverband, welcher am 23. Februar 1905 ins Leben gerufen wurde, erledigte sich seiner Aufgabe in 3 Ausschüßsitzungen, 4 kombinierten Ausschüßsitzungen, 9 Mitgliederversammlungen und 1 öffentlichen Gewerkevereinsversammlung; letztere war einberufen zwecks Gründung eines D.B. der Textilarbeiter. Zu jenseitigen Kollegen Kollege Weichner-Kugsburg und referierte über: „Nutzen der Organisation und was bedeuten die Deutschen Gewerkevereine?“ Im Verlauf dieser Versammlung wurden wir leider darüber belehrt, wie schwer sich die Arbeiter untereinander bekämpfen. Unsere Gegner von links hatten nämlich ihren Gauleiter und alle mit etwas Redegewandtheit begabte Genossen beauftragt, dem Zustandekommen unserer, für das Wohl der gesamten Arbeiterschaft zweckdienlichen Sache einen gewaltigen Hemmschuh in den Weg zu bringen.

Trotz all ihrer Bemühungen und wüstem Spektakel, den sie hervorriefen, ist es uns doch gelungen, einen D.B. der Textilarbeiter ins Leben zu rufen, der sich auch dem Ortsverbande angeschlossen, so daß letzterer z. B. aus drei Ortsvereinen besteht.

Während einer größeren Agitationsreise, angeregt vom Generalrat der Bauhandwerker, wurde auch Weihenburg berücksichtigt, und hielt Herr Generalsekretär Emil Schröder in einer öffentlichen Versammlung am 24. September einen Vortrag über: „Die Aussperrungen im Baugewerbe und was haben wir für Lehren daraus zu ziehen?“

Auch haben wir während der Monate April bis Juni eine Lohnbewegung der Bauhandwerker zu verzeichnen gehabt, welche aber nur zu ganz geringem Teil unseren Anforderungen entsprach. In einen Streik konnte nicht eingetreten werden, da die Weizenzahl der in Betracht kommenden Arbeiter nicht organisiert war und völlig interesselos zur Seite standen, und daher mit Gewißheit anzunehmen war, die Sache falle zu unseren Ungunsten aus. Da wir mit unseren Nachbar-Kollegen von Roth a. Od. auf sehr freundschaftlichem Fuße stehen, machten wir ihnen am 11. Juni einen Besuch, welcher dann am 26. Juni ihrerseits erwidert und am

80. Juli von uns nochmals wiederholt wurde, was zu einem guten Einvernehmen zwischen beiden Ortsverbänden führte. Als ein gutes Agitationsmittel erachteten wir die Gründung eines Diskutterklubs, was auch am 22. Oktober bewerkstelligt wurde; mit Eifer arbeiten die Kollegen an ihrer Ausbildung und einige haben schon ganz hübsche Referate ausgearbeitet. Mit dem Wunsche, der Ortsverband möge auch in diesem Jahre nicht müde werden, sich emporzuschwingen und auch jedes einzelne Mitglied dazu beitragen, schreibe ich meinen Bericht.

J. A. : Johann Hofmann, Schriftführer.

Ortsverband Wilhelmshaven.

Das Geschäftliche des Ortsverbandes wurde in 8 Vertreter- und Ausschussungen, 5 allgemeinen Verbandversammlungen, einer Generalversammlung, einer kombinierten Ausschussung und einer öffentlichen Gewerkeversammlung erledigt. Es wurden 4 Vorträge gehalten, und zwar von dem Genossen Bauer über das Invalidengesetz, Ruchel über die Berufsorganisation, Schriftsteller Menner über Zweck, Ziele und Pflichten der Gewerkevereine am Orte und dieselbe Redner über Aufgaben der Gewerkevereine in der jetzigen Zeit und die Ziele der sog. „freien“ Gewerkschaften. An Vergünstigungen fanden statt: ein Stiftungsgesetz, zwei Winternachtsferien, verbunden mit Kinderbescherungen und ein Ausflug nach Oldenburg. Der Ortsverband hat die Einrichtung getroffen, durchreisenden Genossen Abendbrot, Nachtlogis und Frühstücker im Werte von 75 Pf. in den Herbergen zur Heimat in Wilhelmshaven zu gewähren. Der Besuchsbesuch ließ viel zu wünschen übrig und würde der Ausschuss sich freuen, wenn die Genossen sich etwas reger an den Versammlungen beteiligten.

E. Böder, Schriftführer.

Gewerkevereins-Zeil.

§ Järth (Bayern). Am Mittwoch, 21. März, fand vom Wahl- schuss öffentliche Sitzung zum Zwecke der Feststellung der Stimmenzahl für das Gewerkevereinswahljahr 1906/07 am 11. und 18. März statt. Gewählt wurde auf Grund des Proportionalwahlverfahrens mit freier Liste (sog. Friedrichsches System). Die Gewerkevereiner traten selbständig in die Wahl ein und machten mit zwei Kandidaten das Recht der Stimmen- höhung geltend. Die Listen 2 und 3 der Gegner bestanden aus den Sozialdemokraten und den Christlichen. Es muß den Gegnern nachgetrieben werden, daß sie mit äußerstem Eifer ihre Wahlfähigen zur Urne brachten, während der Wahl für die Arbeitnehmer-Beisitzer. Es erhielten: Sozialdemokraten 1914 Stimmen, Gewerkevereiner 570 Stimmen und Christliche 188 Stimmen. Bei den am 18. v. Mts. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber trat der Gewerkeverein und die Sozialdemokratie mit je einer Liste heran. Letztere machten mit ihren 2 Kandidaten von der Stimmenhäufung Gebrauch und gewannen zum ersten Mal 2 Beisitzer. Das Gewerkegericht setzt sich für 3 Jahre nun zusammen aus: 6 sozialdemokratischen Arbeitnehmern, 2 Arbeitgebern, 4 Gewerkevereins-Mitgliedern. Viele unserer Mitglieder beteiligten sich trotz aller unserer Mühe nicht an der Wahl. Öffentlich kommen wir in 3 Jahren zum Zug.

S. R. Geuzer, Verbandssekretär.

§ Essen. Einen guten Erfolg haben die Gewerkevereine in Essen erzielt. Der Gewerkeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter hatte für die Wochlocher und Reifelmärter der städtischen Wochlocher die Forderung gestellt, die 8 stündige Arbeitszeit einzuführen. Die Direktion bewilligte auch diese Forderung vom 1. April 1906 ab. Auch sollen die bis jetzt bestehenden Vergünstigungen auf Zahlung des vollen Lohnes in Krankheitsfällen, Gewährung eines Sommerurlaubes und einer Pension, deren Höhe sich nach den Dienstjahren richtet, ferner erhalten bleiben. Aus dieser Tatsache können diejenigen, die so gern Steine auf die Hirsch-Dumerschen Gewerkevereine werfen, erkennen, daß wir sehr wohl imstande sind und auch stets darauf bedacht sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Mögen diejenigen Kollegen, welche den Gewerkevereinen noch fernstehen, nun auch einsehen, wie notwendig es ist, sich einer parteipolitisch wie religions neutralen Organisation anzuschließen. Wenn es erst gelungen ist, in dieser Weise den größten Teil der deutschen Arbeiter zu organisieren, dann werden auch noch bessere Erfolge als bisher zugunsten der Arbeiter zu verzeichnen sein.

Heinrich Jakob, Essen.

§ Rothenburg. Die Versammlung des Ortsvereins der Tischler, die am 19. März hier tagte, hatte den Zweck, einen Ortsverein der Frauen und Mädchen ins Leben zu rufen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Steffen hielt Kollege Reber. Järth einen gründlichen Vortrag über den Wert der Organisation für Arbeiterinnen, wobei er auch die Zwecke und Ziele der Deutschen Gewerkevereine eingehend beleuchtete. Nach dem Vortrage konnte dann auch zur Gründung des Ortsvereins geschritten werden. Bei den darauf vorgenommenen Wahlen wurde Frau Eir Vorsitzende, Frau Weinberg Kassiererin, Frau Erdmann Sekretärin und Frau Berlinger Revisorin. Nachdem Kollege Rüdner auf das neue Ziel der Organisation ein kräftiges Hoch ausgedrückt und Kollege Reber dem Verein die besten Wünsche auf den Weg gegeben hatte, wurde die erfolgreiche Versammlung geschlossen.

E. Pflug, Sekretär.

§ Schweidnitz. Der Ortsverband beschäftigte sich in seiner ersten diesjährigen Versammlung mit der Frage der Einführung von Diskutterabenden, und sollen diese sobald wie möglich eingerichtet werden. Ferner wurde noch aus der Versammlung der Antrag gestellt, beim hiesigen Magistrat behufs Uebernahme des Ortsrats über Gewerkevereinswahl vorstellig zu werden, damit die Wahlrechtswahl, wie schon in anderen Städten gebräuchlich, eingeführt wird. Dieser Antrag fand allgemeine Zustimmung und wurde der Vorstand mit der Ausführung beauftragt.

B. Rowal, Schriftführer.

§ Potsdam. Die hiesige Landbewegung der Maschinbau-, Tischler-, Fabrik- und Handarbeiter, ein. Der Ortsverband stellte die Angelegenheit zu der Versammlung am 24. März auf die Tagesordnung. Auf Einladung hatte der Zentralratsvertreter Winter-Berlin das Referat über Tarifverträge übernommen. Der Redner gab zunächst eine Uebersicht der Arbeitsverträge verschiedener Zeiten bis zum Erlaß der

Reichsgewerbeordnung, die bestimmte Rechtsgrundlagen für Arbeitgeber und Arbeiter enthalte. Streiks würden in der Regel beim Eintritt einer aufsteigenden Geschäftskonjunktur ins Werk gesetzt, um auf den Arbeitgeber einen stärkeren Druck auszuüben. Das sei lohnpolitisch klug, habe aber gar oft den Nachteil, daß der Arbeitgeber die ihm unter dem Druck der Verhältnisse abgerungene Lohnzulage bei schlechtem Geschäftsgang wieder in Abzug bringe. Er entlasse einzelne entbehrlich gewordene Arbeiter und stelle bei Bedarf die neuen Arbeiter mit einem geringeren Anfangslohn ein. So werde er allmählich ein neues Personal heran, bis er die alten Arbeiter, die noch unter besseren Bedingungen Beschäftigung haben, eingeschüchert hat. Nun geht er bei passender Gelegenheit auch an diese heran, die dann dem Druck der veränderten Verhältnisse nachgeben. Auf diese Weise seien schon vielfach die unter schweren Kämpfen erungenen Lohnaufbesserungen nach und nach wieder verloren gegangen. Der auf ein, zwei oder drei Jahre abgeschlossene Tarifvertrag schütze den Arbeiter vor willkürlichen Lohnverrückelungen. Die Arbeiter wüßten, woran sie sind, und die Arbeitgeber können die Preiskalkulation der Waren auf bestimmte Zeit machen, ohne durch Streiks beunruhigt zu werden. Eine Grundbedingung für das Zustandekommen und die Aufrechterhaltung solcher Lohnverträge sei eine leibensfähige, unter einer sozialpolitisch aufschauen Förderung stehenden starken Organisation, in der die an der Tarifgemeinschaft Beteiligten von dem Prinzip der Solidarität, beiderseits ihre Interessen zu wahren, bestrahlt sind. Der Widerstand gegen Tarifgemeinschaften sei mehr auf Seiten der Arbeitgeber, als auf Seiten der Arbeiter zu suchen. In dem Streben der Arbeiter, in Verhältnissachen ein Wort mitzusprechen zu dürfen, erheben zwischen sich und ihren Arbeitern kein geschriebenes Blatt Papier mit verfassungsmäßigen Rechten dulden. Auch König Friedrich Wilhelm IV. habe im Jahre 1847 die feierliche Erklärung abgegeben, daß er es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen ihm und seinem Volke ein geschriebenes Blatt, gleichsam als zweite Verfassung, einbringe. Trotz des schon Widerstandes habe Preußen eine geschriebene konstitutionelle Verfassung erhalten. So wie der Fortschritt den unbeschränkten Herrschaftswillen beugte, so werde auch der Herrnwille der Arbeitgeber geübt und von diesen die konstitutionelle Tarifverfassung anerkannt werden. Der Redner schloß seinen Vortrag mit der ersten Mahnung, daß es Pflicht der Mitglieder und Vereinsvorstände sei, bei jeder passenden Gelegenheit die Einführung von Tarifverträgen anzubahnen und nicht zu warten, bis die Anträge von anderen Organisationen geschieht. Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich der Ortsverbandesgenosse Krüger, der neue Agitationsbeamte des Gewerkevereins der Schneider, beteiligte. Nebenbei sei bemerkt, daß der erst kürzlich angestellte Kollege sehr gut anspricht und allen Potsdamer Vereinsgenossen gut gefällt. Auch war vom Gewerkeverein der Schneider der Hauptstillschlichter Schwertbecker anwesend. Dieser legte die Gründe dar, weshalb vor Jahren der L. V. der Schneider dem Ortsverbande untreu geworden sei. Wenn dieser sich bestrebe, wieder mehr als bisher den allgemeinen Gewerkevereinsinteressen zu dienen, werde er seinen Einfluß geltend machen, daß die Schneider wieder dem Ortsverbande beitreten. Die Mitglieder folgten der bis Mitte nach dem dauernden Debatte, in der auch der Referent noch einwargt, mit lebhaftem Interesse. Der ganze Verlauf der Versammlung war betriebigend. § R.

Verbands-Zeil.

Delegiertentag des Agitationsverbandes der Deutschen Gewerkevereine (D. D.)
für die Kreise R a u m b u r g - W e i ß e n f e l d - R e i t z
findet Sonntag, 29. April 1906, vormittags 10 Uhr, in G r a n s c h ü z bei
Weißenfels (Wittichen) statt.
T. D.: 1. Prüfung der Protokolle. 2. Rechnungsablage. 3. Jahresbericht.
4. Anträge. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Beschlußes.
Anträge müssen bis spätestens den 14. April er. in den Händen des
Schriftführers sein.
Alle Gewerkevereiner, auch solche, welche dem Verbande nicht angehören,
sind als Gäste willkommen. Um rege Beteiligung bittet
Der Ausschuss.
F r i t z S c h u l z , R u g B a u m a n n , R o b e r t G e y e r ,
Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer,
Leipzigerstr. 79, Katharinenstr. 1, Jädenstr. 17,
Weißenfels.

Mitteldeutscher Ausbreitungsverband.

Anwesend sind die Kollegen: Holmeln, Pieler, Müller, Trüder, Samieq, sowie die Preiskommissionsmitglieder Schulze und Lemig. Die Tagesordnung ist: Protokoll, Eingänge, Geschäftliches. Das Protokoll wird ohne Einwendung genehmigt. — Von dem Schreiben des Zentralrats wird Kenntnis genommen. Anträge zum 2. ordentlichen Delegiertentage sind eingegangen vom D. V. der Maschinenbau- und Metallarbeiter Halle II, vom D. V. der Frauen und Mädchen zu Halle, vom D. V. der Graphischen Kunst- und Maler zu Halle, vom D. V. der Maschinenbau- und Metallarbeiter Eisenach, vom D. V. der Tischler Schleuditz, vom D. V. der Tischler Demar 1 Thür., vom D. V. der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Merseburg. Zu Punkt 7 der Tagesordnung des Delegiertentages: „Agitation und Vertrauensmännerstufen“ soll Kollege Herberger das Referat übernehmen, zur Zeitungsangelegenheit Kollege Schulze. Mit der Monatsprüfung zum Delegiertentage werden die Kollegen Samieq und Leicher betraut. Alle Ortsvereine, welche Delegierte zum 2. ordentlichen Delegiertentage gewählt haben, werden hierdurch gebeten, die Namen derselben bis zum 1. April d. J. beim Schriftführer, Kollegen Pieler, Halle, Kurfürststr. 79, bekannt zu geben und mitzuteilen, ob dieselben an dem gemeinsamen Mittagbrot (Gedek 1 Mk.) teilnehmen. Alle Vertrauensleute der Halleenser, sowie der auswärtigen Ortsvereine, welche im Besitz von Briefstücken sind, haben dieselben bis zum 1. April d. J. zwecks Abrechnung beim Kassierer, Kollegen Max Müller, Halle, Steinweg 18, abzugeben. Nachdem noch beschlossen ist, das Abonnement auf das „Korrespondenzblatt“ zu erneuern und über die „Mitteldeutsche Volkszeitung“ eingehend diskutiert worden ist, erfolgt Schluß der Sitzung um 12 1/2 Uhr nachts.
R. Pieler, Schriftführer.

Süddeutscher Ausbreitungsvorband.

Bekanntmachung.

Der Delegiertentag des Süddeutschen Ausbreitungsvorbandes findet am 15. und 16. April im Gasthaus „Zum Kronprinzen“ in Weissenburg in Bayern statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

Erster Tag, vormittags 10 Uhr, Konferenz der Kommissionsleiter. 1. Gründung des Delegiertentages nachmittags 2 Uhr. 2. Wahl der Revisionskommission. 3. Wahl des Bureau's. 4. Tätigkeits- und Kasienbericht, Diskussion hierzu und Beschlüsse.

Zweiter Tag, Beginn der Verhandlungen vormittags 9 Uhr. 5. Unsere Kattation im verflochtenen Jahr und wie soll dieselbe in Zukunft geführt werden. Referent: Kollege Pfeiffer-Kunzeburg. 6. Bericht über den Delegiertentag der Ausbreitungsvorstände in Leipzig und unsere Stellung hierzu. Referent: Kollege Seitz-Obböggingen. 7. Anträge zum Statut. 8. Bericht über die Nacht. Referent: Kollege Jenzsch-Obböggingen. 9. Die Notwendigkeit einer Tagespresse. Referent: Kollege Gell-Obböggingen. 10. Wahl der Sitzung und des Protokolls. 11. Verschiedenes.

Die Vorstandschaft des Süddeutschen Ausbreitungsvorbandes.
Hr. Seitz. 1. V. Kindermarkt. R. Jenzsch.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerbetreibenden (D. D.). Sigeuna jeden Mittwoch, ab 8 1/2 - 10 1/2 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerbetreibenden, N.O., Greifswalderstr. 221/222. Gäste stets willkommen. **Längere der Deutschen Gewerbetreibenden (D. D.).** Jeden Donnerstag, abends 9 - 11 Uhr, Versammlungen im Verbandsbureau der Deutschen Gewerbetreibenden (Himmelsstr. 36a). Gäste stets willkommen. **Sonnabend, 7. April, Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Abends 8 1/2 Uhr. T. D. Vortrag: Verhältnisse der Arbeiter. **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Abends 8 1/2 Uhr, Kuchelstr. 36a. T. D.: Monatsbericht. **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Abends 8 1/2 Uhr, bei F. Schumacher über: „Arbeiterrecht und Vereinigungsgebung“. Werk-

stattangelegenheiten. Verschiedenes. **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Abends 8 1/2 Uhr, Galtstr. 50a. T. D.: Monatsbericht. **Verfasserbesprechungen.** Am Dienstag, 10. April, Schweinmünderstr. 85, Ausdehnung. **Maschinenbau- und Metallarbeiter X.** Abends 8 1/2 Uhr, Stalitzstr. 82/83. T. D.: Monatsbericht. Vortrag über: „Arbeiter-Versicherung der Zukunft“. **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Abends 8 1/2 Uhr bei F. Schumacher, Kuchelstr. 36a. T. D.: Wahl eines Revisorboten. **Graphische Verleger und Maler I.** Abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Bismarckstr. 28. T. D.: Monatsbericht. **Verfasserbesprechungen.** **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Sonntag, 8. April, vorm. 9 Uhr bei G. Hoffe, Pustelstr. 22. T. D.: Vortrag. **Friedrichberg. Maschinenbau- u. Metallarbeiter.** Sonnabend, 7. April, ab 8 Uhr, bei F. Schumacher, Galtstr. 50a, Jochland. **Halle a. S. Graph. Verleger u. Maler.** Am Chausseetage, 13. April, vorm. 10 Uhr, im Passage-Restaurant. Wahl der Delegierten.

Crisis und Medizinerverbände.

Stettin (Distriktsklub der Deutschen Gewerbetreibenden für Stettin und Umgegend). Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Sitzung bei Frauer, Stettin, Vulkanstr. 22. (Gäste stets willkommen). **Norddeutscher Ausbreitungsvorband (Zettin).** Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Ergelle, Stettin, Schiffstr. 9. Diskussionsabend. Gäste stets willkommen. **Herrn (Ortsverband).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachmittags von 4-5 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Willh. Schulte-Wallter, Diebstahlstr. 22. **Greifswald (Ortsverband).** Jeden Donnerstag, abends 8 1/2-10 Uhr, im Lokal des Herrn Gmelow, Kuchelstr. 1, Diebstahlstr. 22. **Brandenburg a. S. (Ortsverband).** Sonnabend, 7. April, ab 8 1/2 Uhr, im Clubhaus. Referent: Kollege Jordan-Berlin. **Friedrichberg (Ortsverband).** Sonntag, 8. April, nachm. 3 1/2 Uhr, bei G. Hoffe in H. H. T. D.: Wahl eines Vorsitzenden. Kattation u. a. Die Mitglieder sind dringend eingeladen.

Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.
Spottau (Maschinenbau- u. Metallarbeiter). R. Eichel, Schriftführer, Gr. Eulow, Nr. 37. **E. Nidel, Kassierer, Reust. 29, Spottau.**

Anzeigen=Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Verlangen Sie kostenfrei Prospekt über **Handwerker-Lebens-Versicherung.** Tüchtige Vertreter werden allerorts angestellt.
Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart auf Gegenseitigkeit.

Das goldene Lebens-A B C.
Eine kurze, vollständig beschriebene Anleitung, sich seine Gesundheit, Kraft und Schönheit bis ins hohe Alter zu erhalten, ist soeben erschienen und gegen Einsendung von 50 Pf. — auch in Raten — zu beziehen. Der Verfasser streift in diesem hochinteressanten Schriftchen auch unsere Sozialpolitik, indem er für bessere Regelung der Nachtarbeit v. eintritt. Jeder gebildete Arbeiter sollte sich das Buch schicken lassen. Vereine erhalten Vorzugspreise. Zu beziehen durch den Selbstverleger Carl Wille.
Ausbau- und Vorkaufsstelle
Victoria bad, Stolp i. Pomm.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerbetreibenden, Greifswalderstr. 221/222.
Sonnabend, den 7. April 1906, präzis 9 Uhr abends, im großen Saal: Große Vorführung von Meisters Projektionen (das Neueste in lebenden Photographien).
Programm:
1. Eine Reise mit dem Schnellzug „Graf Waldersee“ nach New York. 2. Fahrt durch Broad Street. 3. Die Niagarafälle. 4. Springende Geyser im Westpark. 5. Arbeiter verlassen den Bau eines Hellenstraps. 6. Amerikanischer Dampfschneepflug in Tätigkeit. 7. Eine Wasserfahrt. 8. Die Turbinen und ihre Industrie. 9. Das stumpfe Messer. 10. Fabrikation von Eisenbahnschienen. 11. Automobilrennen in Frankreich. 12. Wochenlohn in den Sonntagshöfen.
Eintritt für Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf.
Nachher Familienkränzchen.
Diese Vorführungen sind derartig lehrreich und interessant, dabei auch so voller Humor, daß der Besuch derselben nur dringend empfohlen werden kann.
Gleichzeitig sei bemerkt, daß diese Vorführungen sich ca. alle 4 Wochen mit neuem Programm wiederholen. Es sind unter anderem in Aussicht genommen:
Der Bau und die Zusammenführung eines Eisenbahnwaagons; der Bau eines Eisenbahndammes (Sprengung der Felsen, Bohren eines Tunnels); des Bergmannes Leben und Arbeiten u. s. w.
Preis: 1. Osterfeiertag, 11 Uhr: Matinee des Sängerkorps der Deutschen Gewerbetreibenden.
2. „ 11 „ Humoristischer Frühstücken der kombinierten Maschinenbauer.

Der Gewerksverein
Jahrgang 1905
auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbands-, Vereins- und Bibliothekszwecke. 1.20, samt 6 Mk. No. Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preisen abgegeben.
Verbandsbureau:
Berlin N.O.,
Greifswalderstr. 221/22.
Einsendungen
an den Verbandskassier
R. Klein,
Berlin N.O.,
Greifswalderstr. 22/22.

Verbandsbureau des Ortsverbands d. Deutsch. Gewerbetreibenden Leipzig.
Galt- u. Voglerhaus, „Stadt Gottha“, Gr. Fleischgasse. Besprechungslokal aller Gewerbetreibenden von nah und fern. Große und kleinere Vereinszimmer für Versammlungen sämtlicher Vereine Leipzigs. 42 Betten in Fremdenzimmern von 5) Pf. bis 3 Mk. stehen jederzeit zur Verfügung. Arbeitsnachweis für Arbeiter aller Berufe. Reichhaltige Bibliothek und Lesezimmer täglich zur Verfügung.
3-4 tüchtige Weißblechklempner
(Gewerbetreibenden) für dauernde Stellung sofort gesucht. Offerten bitte zu richten an Gustav Pöckisch, Kleinischsches bei Leipzig, Klarastraße 11 II.
Leipzig (Ortsverb.). Reinrad Joerg, Hagengasse 10. Durchreisende Mitglieder des Gewerbetreibenden der Tischler erhalten 50 Pf. Unterstützung.
Spanbau (Ortsverb.). Bepflegungsarten bei Korten, Havelstr. 4 III.
Stralsund (Ortsverb.). Ferd. von Heimal, Bleichstraße. Karten bei E. Bulowstr. 1, Badenstr. 20.

Verantwortl. Redakteur: Karl Goldschmidt, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/22. — Druck u. Verlag: G. Weidner & Co. Berlin W., Weidnerstr. 110